Fürstenwalde, und hier kam am 15. August 1373 jener schmähliche Vertrag zu stande, in welchem Otto und Friedrich für sich und alle Herzöge von Bayern für immer auf den weiteren Besitz der Mark zu Gunsten der Söhne des Kaisers verzichteten, und zwar gegen eine Zahlung von 500000 Goldgulden.

Das war das schimpfliche Ende der Wittelsbacher Herrschaft in den Brandenburger Landen, auf deren Untergrabung Kaiser Karl IV. seit fast einem Menschenalter durch seine treulose Maulwurfs-Politik systematisch hingearbeitet hatte. Otto zog sich nach Bayern zurück und wurde erst jetzt der „finne“ oder faule Fürst, als welcher er in der Sage seiner Heimat fortlebt. Noch jung an Jahren starb er am 15. November 1379 zu Wolfstein, einer Burg an der Isar, unweit Landsbergs. Wie er sich in der Gretlmühle bei Wolfstein über den schimpflichen Verlust von Land und Leuten zu trösten gewußt, das schildert Wolfgang Müller anmutig in dem folgenden Gedicht:

„Ei, Herzog Otto, sprich: ‚Wohin?‘
Wie? Ziehst Du träumend in den Wald?
Kommt Dir der Kampf nicht in den Sinn,
Der durch Dein Vaterland erschallt?

Er denkt nicht an den heißen Streit;
Ihm thut so wohl des Waldes Grün,
Als wollt' verlorne Jugendzeit
Noch einmal fröhlich ihn umblüh'n.

Das Laubwerk rauscht ihm Märchen vor,
Die Blumen duften süß ihn an;
Aus Baum und Busch der Vögel Chor, —
Sie grüßen all' den schönen Mann.

Der Abend kommt; — er merkt es kaum.
Der Traum entweicht: da ist es Nacht.
Er ist verirrt im Waldesraum.
Ei, — woran hat er wohl gedacht?

Da blinkt ein Licht; ein Mühlwerk geht;
Er folgt dem Rauschen, folgt dem Schein;
Er klopft ans Haus, das vor ihm steht:
Die schöne Müll'rin läßt ihn ein.

Es stehen beide ohne Laut;
Dann bieten sie sich schüchtern Gruß.
Doch wird die Schönheit bald vertraut;
Sie wechseln kosend Kuß um Kuß.

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000342